



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kreise Wittlage und Bersenbrück

Nöldeke, Arnold

Hannover, 1915

Arenshorst.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95707](#)

Arenshorst.

Schloß, Kirche.

Das der Familie v. Ledebur gehörende Schloß und Gut Arenshorst*) liegt in dem Bruch- und Wiesengelände nördlich der Wiehengebirgskette, unfern der Osnabrück-Bremer Poststraße, 6 km onö. von Ostercappeln. Die auf dem Gutsbezirk liegende Kirche ist Pfarrkirche für die zahlreiche protestantische Gemeinde des 2 km entfernt liegenden Bohmte.

Dasjenige Geschlecht, welches zu Anfang historischer Zeit das Bruch-Geschichte. land der Hunte-Niederung beherrschte, waren die von der Horst. Nach einer unglücklichen Fehde mit dem Grafen von Ravensberg in Gemeinschaft mit dem Bischof Rudolf v. Diepholz zogen sich die Brüder Gerold und Helmbert von der Horst von ihrem zerstörten Stammsitze, der Rumpeshorst, zurück. Helmbert erscheint darauf auf der Arenshorst bei Bomwedde (Bohmte). Von seiner Erbschaft fiel später einiges an die Familie von Quernheim; Arenshorst dagegen an die Baren zu Barenaue. Nach dem Tode des letzten von dieser Linie, wurde der Besitz unter seine vier Töchter geteilt, von denen eine sich mit einem Heinrich von Ledebur verheiratete. Dieser entstammte einer Familie von Leden, aus der Stadt Osnabrück von der Linie von Varendorf, genannt von Holte, die im Anfange des XV. Jahrhunderts die neue Burg zu Holte an sich gebracht und derselben den Namen Ledeburg verliehen hatte. Einem Nachkommen Heinrichs von Ledebur gelang es, den ganzen Besitz der Arenshorst wieder zu vereinigen. (Stüve a. a. O. B. II, 597 f.)

Das Haus zur Arenshorst ließ 1506 der geborene Landdrost Claus de Bar mit seiner Frau Katharina Hekedes neuerbauen und über das Tor die Reime setzen:

Als man schrieb 1506 Jahr
Liess Claus de Bar
Mit Hekedes seiner Frauen
Diese Burg bauen. (Pfeffinger a. a. O. B. II, S. 30.)

Über die Beschaffenheit der ursprünglichen Schloßanlage liegen Nachrichten nicht vor. Der Bau von 1506 hat um 1740 Veränderungen erfahren. Er besteht heute in der Hauptsache aus einem einfachen zweistöckigen Wohnhause mit Freitreppe, das auf dem viereckigen, ehemals von Gräben umzogenen Burgplatze liegt.

*) Namenerklärung siehe Jellinghaus in M. d. Hist. Ver. zu Osn. 27, 305.

Kirche.

Geschichte.

Das Gründungsjahr einer Kapelle bei dem Hause Arenshorst ist unbekannt, doch gehen die Nachrichten darüber bis zum Jahre 1354 zurück. (Nachrichten und Auszüge aus den Papieren und Registern der Patronatspfarre zu Arenshorst, Ms. 1863, Pfarrarchiv.) Die Kapelle wurde damals von einem Vikar verwaltet, der, den Urkunden nach, durch Helmbert von der Horst und seine Gattin Wobbe Hille unterhalten wurde. Eine andere Urkunde nennt 1410 eine Rentenstiftung an der dem hl. Johannes geweihten Kapelle zur Arenshorst. Das weltliche Patronat über die Kapelle lag später in den Händen des Herbordus de Bare, der es, einer Urkunde v. J. 1474 nach, dem Canonicus der Osnabrücker Kirche, Otto von Baren, übertrug (Stammtaf. u. Nachricht. v. d. Geschl. der Baren; 12, 16, 60). Der der Familie v. Ledebur angehörende Patronatsherr Gerhard, Erbgesessener zur Arenshorst († 1589) (Th. Roling a. a. O. S. 116 f.), machte sich um die Einführung der Reformation und die theologische Fortbildung der evangelischen Prediger verdient. Arenshorst wurde damals ein Glaubenshort für den am Protestantismus festhaltenden Teil der Bevölkerung. 1623 wurde das Gotteshaus wegen der zunehmenden Besucherzahl renoviert, laut Inschrift an einem Balken. Durch die Gegenreformation des Bischofs Franz Wilhelm wurde 1628 der evangelische Prediger vertrieben (s. Unfug und Ungrund usw., S. 101), aber bald nach Besetzung des Landes durch die Schweden wieder eingesetzt. Nach dem Volmarschen Durchschlage verblieb das Gotteshaus den Protestanten.

Beschreibung.

Aus der bereits 1354 erwähnten Kapelle zur Arenshorst ist die, wahrscheinlich im Anfange des XVII. Jahrhunderts außerhalb der Burggräben errichtete, jetzt noch vorhandene Fachwerkkirche hervorgegangen. Für das Jahr 1632 bereits findet sich eine Reparatur an dem Gotteshause verzeichnet. Der ursprünglich im Grundriss rechteckige, normal orientierte Bau ist 1744 nach Westen hin verlängert und hat 1842 einen Ausbau nach Norden und etwas früher einen solchen nach Süden hin, erfahren; diesen, um die Kirchenplätze der Ledeburs aufzunehmen. Das einfache und doch sehr würdige Gotteshaus ist mit einer Holzdecke in Form eines Spiegelgewölbes versehen. Oberhalb des Westgiebels erhob sich ehemals ein Dachreiter, der aber seit der Aufrichtung eines steinernen Kirchturmes durch C. W. Hase 1865 entfernt worden ist. Eine Sakristei aus Fachwerk liegt an der östlichen Schmalseite der Kirche.

Altar und Kanzel: Holz, Ende XVIII. Jahrhundert.

Orgel: 1695 angeschafft, erneuert. — Prospekt Ende XVIII. Jahrhundert.

Totentafeln aus Holz für Mitglieder der Ledeburschen Familie aus der Zeit von 1753—1811.